

Inhalt

Vorwort	II
---------------	----

Einleitung: Problemskizze und Vorhaben	13
--	----

ERSTER TEIL

HISTORISCHE KONTUREN DER PROBLEMATIK	33
--------------------------------------	----

I. Antike	35
A. Positionen einer Kongruenz des Menschen mit der Welt	35
B. Gegenoptionen: Inkongruenz zwischen Mensch und Welt	50
II. Mittelalter und frühe Neuzeit	70
III. Die kopernikanische Revolution	93
IV. Philosophische Folgen der kopernikanischen Revolution ...	109
A. Die Linie der Noozentrik	109
B. Die Linie der Exzentrik	139
v. Kants Grundlegung der modernen Denkform	183
VI. Idealismus: Überwindung oder Fortführung des anthropischen Prinzips der Moderne?	217
VII. Die Weiterentwicklung der modernen Denkform im 19. Jahrhundert	249
A. Historismus: Kulturelle Eigenlogik als die neue Form des anthropischen Prinzips	250
B. Anthropologismus: »Wahrheit ist nur die Anthropologie«	252
C. Evolutionismus: Nur der Mensch – das genügt nicht ...	267
VIII. Gegenmotive im 20. Jahrhundert	278
A. Logische Kritik der anthropischen Denkform (Frege, Husserl)	278
B. Phänomenologische Gegenoptionen (Scheler, Heidegger, Merleau-Ponty)	299
C. Einsprüche des Poststrukturalismus und der Kritischen Theorie (Foucault, Adorno, Lyotard)	324
D. Resümee	339
IX. Die fortdauernde Herrschaft der anthropischen Denkform im 20. Jahrhundert und in der Gegenwart	342

ZWEITER TEIL
DIE TIEFENSTRUKTUR DER MODERNEN KONSTELLATION:
DIE OPPOSITION ZWISCHEN MENSCH UND WELT

I.	Die dem anthropischen Prinzip zugrunde liegende Mensch-Welt-Opposition	367
II.	Das moderne Widerspiel von Idealismus und Realismus . . .	382
III.	Die Fortdauer der modernen Konstellation in der zeitgenössischen analytischen Philosophie	404

DRITTER TEIL
INDIZIEN EINER GRUNDLEGENDEN VERBUNDENHEIT MIT DER WELT

	Einleitung: Rückblick und Vorblick	547
I.	Brüchigwerden des sprachlichen Weltzugriffs	549
II.	Erfahrungen einer Gemeinsamkeit von Welt und Mensch . .	562
III.	Gemeinsamkeiten mit nicht-menschlicher Natur	576

VIERTER TEIL
MENSCH UND WELT IM LICHT DER EVOLUTION

	Einleitung	613
I.	Die Stellung des Menschen in der kosmischen Evolution . . .	615
II.	Die Stellung des Menschen in der biotischen Evolution . . .	622
III.	Die evolutionäre Prägung des Menschen	637
IV.	Neue Perspektiven für alte Dilemmata	672
	A. Das Dilemma der herkömmlichen Anthropologie: Wie können wir Menschen zugleich Tiere und Vernunftwesen sein?	674
	B. Das Dilemma der herkömmlichen Kulturtheorie: Wie kann Kultur aus Natur hervorgehen?	681
V.	Der protokulturelle Weg von Natur zu Kultur – Vom Menschentier zum Kulturwesen Mensch	715
VI.	Die kulturelle Existenz des Menschen	736
VII.	Die evolutionär begründete Welthaftigkeit des Menschen – Homo mundanus	777
VIII.	Homo mundanus und Homo civilis	820
	A. Verengung zum homo civilis	822
	B. Der homo civilis als Dimension des homo mundanus . . .	840

FÜNFTER TEIL
ONTOLOGIE UND EPISTEMOLOGIE

Einleitung	851
I. Ontologie	853
A. Der onto-logische Prozess	853
B. Ontologische Grundbestimmungen	858
II. Epistemologie	898
III. Nachbetrachtungen	921
Literaturverzeichnis	937
Detailliertes Inhaltsverzeichnis	974
Namenregister	997

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	II
Einleitung: Problemskizze und Vorhaben	13
1. Diderot 1755: »Der Mensch ist der einzigartige Begriff, von dem man ausgehen und auf den man alles zurückführen muss« ...	13
a. Das anthropische Prinzip	13
b. Noch ungenügende Begründung	18
2. Kant 1781: Epistemologische Rechtfertigung des anthropischen Prinzips	19
3. Der tiefstzitzende Anthropozentrismus des modernen Denkens .	21
4. Vergebliche Versuche zu einer Überwindung der anthropischen Denkform	22
5. Gründe für eine Infragestellung der modernen Position	26
a. Lähmung, Satttheit, Selbstzufriedenheit	26
b. Innere Inkonsistenzen – zwei logische Einwände	27
c. Nicht Weltfremdheit, sondern Weltverbundenheit des Menschen	29
6. Aufbau der Untersuchung	30

ERSTER TEIL

HISTORISCHE KONTUREN DER PROBLEMATIK

I. Antike	35
A. Positionen einer Kongruenz des Menschen mit der Welt	35
1. Heraklit: Die Lógos-Struktur der Welt	35
2. Anaxagoras: Der Geist der Welt	36
3. Platon: Erkenntnis der ideengeprägten Welt im Licht dieser Ideen	38
a. Ursprünglicher Besitz und Wiedervergegenwärtigung der Ideen	38
b. Die Ideen als Prinzipien der Welt	40
4. Aristoteles: Vollgültige Erkenntnis kraft des Geistes	43
a. Unsere Befähigung zu vollkommener Erkenntnis	43
b. Teilhabe am <i>nous poiētikós</i>	44
c. Die <i>nóēsis noēseōs</i> als Zielpunkt alles Weltlichen	45
5. Zusammenschau	47
a. Der Mensch als Weltwesen	47
b. »Himmlischer« Charakter unserer Erkenntniskraft als Bedingung der Objektivität ihrer Leistungen	47
c. Auch physische Weltkongruenz des Menschen	48

B. Gegenoptionen: Inkongruenz zwischen Mensch und Welt	50
1. Xenophanes: Anthropomorphismus – ohne Ende	50
a. Anthropomorphismus	51
b. Schritte zur Übersteigerung	51
c. Der Anthropomorphismus zu Ende gedacht: keinerlei Objektivität	53
2. Protagoras: Soziomorphismus	55
a. »Der Mensch ist das Maß aller Dinge, der seienden, dass sie sind, der nicht-seienden, dass sie nicht sind«	55
b. Sozio-Morphismus (sozio-kultureller Relativismus)	57
c. Protagoras im Verhältnis zu Xenophanes und Sokrates	58
d. Versionen des Anthropomorphismus	60
3. Sextus Empiricus: Speziesismus	61
a. Skepsis und Relativierung	61
b. Die Bedingtheit der Erscheinungen durch die Konstitution des Subjekts	63
c. Animalisierung des Menschen – die Natur der Dinge als solcher bleibt uns unbekannt	64
4. Das Viele-Welten-Theorem (Leukipp und Demokrit, Epikur, Lukrez und Cicero): unser Erkennen ist auf bloß eine von mehreren Welten beschränkt	65
a. Die atomistische Begründung des Theorems	65
b. Keine Kongruenz mit dem Universum – Limitation der Erkenntnis	67
II. Mittelalter und frühe Neuzeit	70
1. Überblick über die christlich-mittelalterliche Auffassung des menschlichen Erkennens	70
2. Der voluntaristische Einspruch gegen den Logizismus	72
a. Der Willensgott – eine Konsequenz des Gnadentheorems	72
b. Wilhelm von Ockham: Keine Kongruenz mit einer voluntaristisch verfassten Welt	73
aa. Kosmische Kontingenz – epistemische Insekurität – ethische Arbitrarität	73
bb. Omnipotenzprinzip	75
cc. Sekundäre Selbstbindung des Willens?	76
c. Voluntarismus versus Logizismus	78
3. Nikolaus von Kues: Erkenntnis im Kontext der Schöpfung	80
a. Der Maßcharakter der menschlichen Erkenntnisfähigkeiten	80
b. Die Erkenntnis-Teleologie der Dinge	82
c. Die Möglichkeit objektiver Erkenntnis infolge der Intention der Schöpfervernunft auf das Offenbarwerden ihrer Herrlichkeit	83

d.	Über die Rationalität hinausreichendes Erkennen – <i>coincidentia oppositorum</i> und <i>docta ignorantia</i>	84
4.	Pico della Mirandola: Autonomisierung des Menschen	87
a.	Die Einzigartigkeit und Würde des Menschen	87
b.	Anthropozentrismus – jenseits aller herkömmlichen Anthropomorphismen	91
III.	Die kopernikanische Revolution	93
1.	Nikolaus Kopernikus: Intellektuelle Erkenntnis der Welt trotz peripherer Position	93
a.	Erdbewegung und Himmelsmechanik – Übergang vom geozentrischen zum heliozentrischen Weltbild	94
b.	Objektive Erkenntnis der Verfassung der Welt – statt Unmöglichwerden solcher Erkenntnis	95
c.	Abrücken von sinnlicher, Anerkennung allein geistiger Erkenntnis – Noozentrismus	98
2.	Giordano Bruno: Ein neuartiges Universum	100
a.	Die Unendlichkeit des Universums	101
b.	Das Universum enthält unzählig viele Welten	102
c.	Gleichwertigkeit und Gleichartigkeit der Welten – keine Auszeichnung unserer Welt	103
d.	Panpsychismus und Pantheismus – Einheitlichkeit des Universums	104
e.	Doppeloption hinsichtlich unserer Erkenntnis: sinnliche Beschränktheit und geistige Unbeschränktheit . . .	104
3.	Vorblick: Noozentrik versus Exzentrik	107
IV.	Philosophische Folgen der kopernikanischen Revolution	109
A.	Die Linie der Noozentrik	109
1.	René Descartes: Vollkommene Einsicht in die Grundstruktur der Welt	109
a.	Kritik der Anthro-Teleologie	109
b.	Zum Unterschied geistiger und physischer Verhältnisse: Die Existenz anderer Intelligenzen schmälert uns nicht, sondern erhebt uns	110
c.	Vollkommene Erkenntnis durch Wissenschaft	113
d.	Descartes' Noozentrik – Überbietung jeder Anthropozentrik und Anthropoteleologie	114
e.	Das noetische Modell der Begründung objektiver Erkenntnis	116
f.	Distanzierung der Sinne – sie haben ausschließlich animalisch-vitale, keine epistemisch-kognitive Bedeutung	117

2.	Galileo Galilei: »Das Buch der Natur ist in mathematischen Lettern geschrieben«	119
a.	Gegen die scheinbare Evidenz der Sinne – primäre versus sekundäre Qualitäten	119
b.	Die leitende Rolle mathematischer Rationalität	122
c.	Noozentrik: Vollkommenheit der mathematisch geleiteten Erkenntnis	123
d.	Gleichwohl Partialität: aspektive Erkenntnis, nicht Wesenserkenntnis der Dinge	124
e.	Astralisierung der Erde?	126
3.	Blaise Pascal: Das »denkende Schilfrohr« – Absage an Erkenntnis	129
a.	Die prekäre Stellung des Menschen: zwischen zwei Unendlichkeiten	129
b.	Unfähigkeit zu wirklicher Erkenntnis	132
c.	Der Mensch als »denkendes Schilfrohr«	134
d.	Absage an die Wissenschaft	136
e.	Wendung zu Moral und Religion	136
f.	Vorbereitung der Exzentrik	137
B.	Die Linie der Exzentrik	139
1.	Die Annahme zahlloser anderer vernünftiger Bewohner des Weltalls: eine schlüssige Konsequenz und die eigentliche Herausforderung des Kopernikanismus	139
a.	Wissenschaftliche Wahrscheinlichkeit	139
b.	Heilsgeschichtliche Irritation	140
c.	Wandel der Anthropologie – kritische wie erhebende Aussichten	141
d.	Epistemisches Interesse – Topomorphie-Theorem	143
e.	Die Gebundenheit und Begrenztheit aller Vernunft- verfassungen – Abschied vom Objektivitäts-Ideal	144
f.	Rückwendung auf den Menschen	145
2.	Nach zögerlichem Beginn ein Lieblingstheorem der Aufklärung	146
a.	Fontenelle: extraterrestrische Lockerungsübungen	147
b.	Huygens: Haben wir nicht, als Vernunftwesen, schon auf der Erde alles?	149
3.	Spezifisch philosophische Stellungnahmen	151
a.	Leibniz: Inferiorität und Perfektibilität – von Exzentrik zu Noozentrik	151
b.	Berkeley: Die exzentrische Herausforderung und ihre noozentrische Bannung	156
c.	Locke: Umwendung der Exzentrik von einem Erweiterungs- zu einem Restriktionsunternehmen	158

d.	Hume: Depotenzierung des Denkens zu einer bloß irdisch-menschlichen Angelegenheit	160
e.	Kant: Die mittlere Stellung des Menschen im Vergleich zu den anderen Bewohnern des Sonnensystems	162
aa.	<i>Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels</i> (1755): eine frühe Theorie der Selbstorganisation	162
bb.	Erstaunliche Angaben über die Bewohner der Planeten des Sonnensystems	163
cc.	Erhebende Aussichten	165
dd.	Nachleben solcher Anschauungen in Kants kritischem Werk	166
ee.	Ein epistemologisches Projekt: Welchen »Einschränkungen« unterliegt die menschliche Vernunft?	167
f.	Lambert: Fiktion von Kometen-Astronomen und menschliches Bescheidenwerden	170
g.	Herder: Aufrechterhaltung der kosmischen Dimension noch in der anthropischen Wende	172
aa.	Über das Irdische hinausdenken	172
bb.	Gebundenheit an die Erde (»unser Verstand ist nur ein Verstand der Erde«) – Kritik der exzentrischen Spekulationen	173
cc.	Mahnung zu Akzeptation und Bescheidung	174
dd.	Zukunftsprospekt	175
ee.	Herders Sicht des Menschen	177
4.	Resümee und Ausgang der Exzentrik: Erschöpfung der transterrestrischen Spekulationen – Übergang zur neuen, anthropischen Denkweise	178
a.	Monotonie der exzentrischen Bemühungen	178
b.	Heraufkunft einer neuen Position: Übergang zum anthropischen Prinzip	180
V.	Kants Grundlegung der modernen Denkform	183
1.	<i>Kritik der reinen Vernunft</i> (1781): Analyse der Bedingungen und der Eigenart der menschlichen Erkenntnis	183
a.	Alle Erkenntnis erfordert die Kooperation von Verstand und Sinnlichkeit	184
b.	Einspruch gegen die Erkenntnisvorstellung des reinen Rationalismus wie des Intuitionismus	186
c.	Kants entscheidende Neuerung: die Aufdeckung apriorischer Formen der Sinnlichkeit	186
d.	Die gegenstandskonstituierende Funktion von Raum und Zeit	187
e.	Erklärung der Möglichkeit apriorischer Erkenntnis aus der gegenstandskonstituierenden Funktion der apriorischen Formen	188

f.	Die Unterscheidung, aber auch Korrelation zwischen »Erscheinungen« und »Dingen an sich selbst«	189
g.	Subjektive Bestimmtheit der Erscheinungen und doch Objektivität ihrer Erkenntnis	193
h.	Konstitutionslehre – »Hervorbringen« und »Machen«	194
2.	Ergebnis: Die Welt ist Menschenwelt	196
a.	Transzendentaler Anthropomorphismus	197
b.	Die Unüberschreitbarkeit des menschlichen Horizonts	197
aa.	»Dinge an sich selbst« bzw. »transzendentaler Gegenstand«: nur Verständigungskonstrukte	197
bb.	Andere Erkenntnisverfassungen als Spiegel der unsrigen	199
cc.	»Wir können nicht anders verfahren als zu anthropomorphosieren«	201
3.	Epistemische Rezentrierung	204
a.	Der Mensch als Zentralfigur der Welt	204
b.	Kant als Kopernikaner oder Ptolemäer?	205
4.	Aufnahme und Verwandlung vorheriger Optionen	207
a.	Kants Verhältnis zur Exzentrizität	207
aa.	Aufnahme exzentrischer Basisannahmen und Rückwendung auf den Menschen	207
bb.	Objektivität exzentrisch (anthropisch) – nicht noozentrisch (absolut)	208
b.	Kants Verhältnis zur Noozentrik	211
aa.	Praktische Vernunft: noozentrisch konturiert	211
bb.	Der »Beschluss« der <i>Kritik der praktischen Vernunft</i>	211
5.	Kants theoretische Philosophie: die perfekte epistemologische Begründung des anthropischen Prinzips der Moderne	213
a.	Die Welt ist konstitutiv Menschenwelt (Kant und Diderot)	213
b.	Kants Frage aller Fragen: »Was ist der Mensch?«	214
VI.	Idealismus: Überwindung oder Fortführung des anthropischen Prinzips der Moderne?	217
1.	Vorbemerkung: Der Idealismus als Fortsetzungsform der von Kant inaugurierten anthropischen Denkform der Moderne	217
2.	Idealistische Züge in Kants Philosophie	218
a.	»Affektion«: ein misslingender Versuch, sich dem Idealismus-Einwand zu entziehen	218
b.	Objektivität als Leistung der Subjektivität	220
3.	Fichtes Kant-Kritik – Übergang zu vollständigem Idealismus	221

4.	Hegel: Überwindung des subjektiven Idealismus und der anthropischen Denkform?	223
a.	Hegels Kritik am subjektiven Idealismus und am anthropischen Standpunkt der Moderne	224
aa.	Selbstwidersprüchlichkeit der Restriktion auf Endlichkeit – Unvermögen zu Objektivität	224
bb.	Der »schlechte Idealismus der modernen Zeit« – wider die anthropische Engführung	227
b.	Objektiver Idealismus – Das Sein ist von begrifflicher Art	228
c.	Die Stellung und Rolle des menschlichen Geistes im Prozess der Idee	229
d.	Hegels Konzeption kommt in ihrer Grundbegrifflichkeit über den subjektiv-idealistischen Denkraum nicht hinaus	231
aa.	Bewusstsein und Selbstbewusstsein als die zentralen Instanzen des subjektiven Idealismus	231
bb.	Beisichsein im Anderssein – die subjektivistische Grundfigur	232
cc.	Hegel: Von Bewusstsein zu Selbstbewusstsein (»Befreiung von dem Gegensatz des Bewusstseins«)	233
dd.	Geist und Idee sind gänzlich nach der Struktur des Selbstbewusstseins bestimmt	235
e.	Resümee: Fortsetzung der anthropischen Denkform in absolut-idealisiertem Gewand	238
f.	Idealistischer Anthropomorphismus – der Mensch als Licht der Welt	239
5.	Erster Exkurs: Goethe – freudiger Anthropomorphismus	242
6.	Zweiter Exkurs: Fortführung des anthropischen Prinzips in der Romantik	244
7.	Die moderne Anthropozentrik – ein Vielfarben-Spektrum	247
VII.	Die Weiterentwicklung der modernen Denkform im 19. Jahrhundert	249
A.	Historismus: Kulturelle Eigenlogik als die neue Form des anthropischen Prinzips	250
B.	Anthropologismus: »Wahrheit ist nur die Anthropologie«	252
I.	Feuerbach: Ausdrückliche Wendung zur Anthropologie	253
a.	Aller Gegenstandsbezug ist Selbstbezug – strikte Gebundenheit in die Grenzen der Gattung	253
b.	Sensualistische Begründung – Extension des anthropischen Prinzips auf sämtliche Wesen	254
c.	Die menschliche Welt ist absolut geschlossen	256
2.	Marx: Gesellschaftlich gewendeter Anthropologismus	257

	a. Natur als »anthropologische Natur«	257
	b. Gesellschaftliche Gebundenheit des Bewusstseins	258
3.	Nietzsche: Unsere Wahrheit ist »durch und durch anthropomorphisch«	259
	a. Der Mensch als <i>animal finiens</i>	259
	b. Konsequenter Anthropomorphismus	262
	c. Nietzsche – ein moderner Denker	263
	d. Ein Gegenmotiv: »kosmisch empfinden!«	264
C.	Evolutionismus: Nur der Mensch – das genügt nicht	267
1.	Ein anderer Diderot: Pansensualismus und Evolutionsdenken	267
	a. Empfindungsfähigkeit als Eigenschaft schon der anorganischen Materie – sensualistischer Monismus	268
	b. Der Mensch im Fluss der Evolution – Abrücken vom anthropischen Prinzip	271
2.	Darwin: Das Tier namens Mensch	271
	a. Gemeinsame Stammlinie mit den höheren Tieren – nur graduelle Verschiedenheit	271
	b. Theriomorphes Verständnis des Menschen	272
3.	Spencer: Evolutionistische Erklärung noch der höheren Formen der Rationalität	274
4.	Haeckel: Monistische und kosmologische Kritik am »Anthropismus«	275
VIII.	Gegenmotive im 20. Jahrhundert	278
A.	Logische Kritik der anthropischen Denkform (Frege, Husserl)	278
1.	Frege: Die Objektivität des Logischen	278
	a. Kritik von Sensualismus und Empirismus	279
	b. Kritik des Psychologismus	280
	aa. Ungereimtheiten der Auffassung der Zahlen als subjektiver Vorstellungen	281
	bb. Die Kernfrage: der Status der logischen Gesetze und das Verständnis des Wahren	282
	c. Kritik an der Stützung auf die Sprache	284
	d. Frege: der erste große Kritiker der anthropischen Denkform	286
2.	Husserl: Kritik des Psychologismus und Anthropologismus	289
	a. Anthropologismus als spezifischer Relativismus	290
	b. Wahrheit: relativ oder absolut?	291
	c. Unterscheidung zwischen Urteilsakt und Urteilsinhalt, Tatsache und Geltung	292

d.	Transzendentaler Relativismus: Husserls Rückkehr in die anthropische Denkform	294
e.	Transzendentalphänomenologische Vollendung des die Moderne fundierenden subjektiven Idealismus	296
B.	Phänomenologische Gegenoptionen (Scheler, Heidegger, Merleau-Ponty)	299
1.	Scheler: Die geistbedingte Sonderstellung des Menschen	299
a.	Geist als lebensunabhängiges und lebensüberlegenes Prinzip – Sonderstellung des Menschen qua Geistwesen . . .	299
b.	Metaphysische Überbietung des modernen Anthropismus . .	301
2.	Heidegger: Anthro-po-Ontologie statt Anthropologie	304
a.	Von der herkömmlichen Anthropologie zur »Metaphysik des Daseins«	304
b.	Heideggers Kritik an der konventionellen Anthropologie . .	305
aa.	Das Ungenügen der herkömmlichen Bestimmung des Menschen	305
bb.	Kritik des modernen Fundamentalanspruchs der Anthropologie	307
c.	Heideggers eigene Konzeption: der Wesensbezug zwischen Sein und Mensch	309
aa.	Der Seinsbezug ist für das Wesen des Menschen konstitutiv	309
bb.	Bestimmungselemente der Sein-Mensch-Beziehung	310
d.	Ein tieferer Humanismus und Anthropozentrismus	314
aa.	Überschreitung des herkömmlichen Humanismus und der üblichen Anthropologie	314
bb.	Neuer Humanismus	315
cc.	Onto-Anthropozentrismus	316
dd.	Der Mensch als der exklusive Partner des Seins	318
3.	Merleau-Ponty: Das Unmenschliche	319
a.	Wahrnehmung: das Unmenschliche in den Dingen	319
b.	Cézannes Malerei: »Natur im Urzustand«	321
c.	Merleau-Pontys Ansatz als Ärgernis für das moderne, anthropische Denken	323
C.	Einsprüche des Poststrukturalismus und der Kritischen Theorie (Foucault, Adorno, Lyotard)	324
1.	Foucault (1): »Der Mensch wird verschwinden wie am Meeresufer ein Gesicht im Sand«	324
a.	Die anthropologische Konfiguration der Moderne	324
b.	Ausblick auf ihre Überschreitung	326
2.	Adorno: Subjektkritik und Inhumanität	327
a.	Subjektivität konventionell: Selbsterhaltung durch Selbstverstümmelung	328

b.	Subjektivität anders: »Selbstbewusstsein des Menschen von seiner Naturhaftigkeit«	329
c.	»Treue hält Kunst den Menschen allein durch Inhumanität gegen sie«	330
3.	Lyotard: das Inhumane – Erwecktwerden von der Welt her	332
a.	Gegen den Sprachinstrumentalismus (Anthropomorphismus, Anthropozentrismus)	332
b.	Das Inhumane, das Undarstellbare	334
c.	Sensibilität, Empfänglichkeit, <i>anima minima</i> – Erweckung durch Minimalereignisse	335
d.	Vergleich mit Adorno, Heidegger und Merleau-Ponty	336
D.	Resümee	339
IX. Die fortdauernde Herrschaft der anthropischen Denkform im 20. Jahrhundert und in der Gegenwart		
1.	Vorblick	342
2.	Anthropologie und Ethnologie: Strikte Gebundenheit in die apriorischen Strukturen der jeweiligen Kultur	343
a.	Konsequenter Kultur-Relativismus: Inkommensurabilität (Benedict) und Nicht-Einmischung (Herskovits)	344
b.	Linguistische Wendung (Sapir, Whorf)	346
3.	Wittgenstein: Lebensform als Apriori	348
a.	Sprachspiele und Lebensformen	349
b.	Wittgenstein und die Ethnologie	351
4.	Philosophische Hermeneutik (Gadamer): Gebundenheit in die Wirkungsgeschichte	353
a.	Vom Eigenhorizont zum Horizont der Wirkungsgeschichte	353
b.	»Einrücken in das Überlieferungsgeschehen«	354
5.	Foucault (II): Rückkehr ins anthropische Muster	356
a.	Macht/Wissen-Beziehungen – Humanwissenschaften – Disziplinargesellschaft	356
b.	Potentiale der Kritik?	358
c.	Moderne Selbsttechniken – <i>cultiver notre jardin</i>	359
6.	Die zeitgenössischen Human- und Kulturwissenschaften	360
a.	Im Fahrwasser Foucaults	360
b.	Alte Axiome und neue Aussichten	361
7.	Radikaler Konstruktivismus	362
a.	Maturana: Selbstreferentielle Geschlossenheit des Bewusstseins	362
b.	Luhmann: Systemtheoretische Übertragung auf die Gesellschaft	364
8.	Ausblick	365

I. Die dem anthropischen Prinzip zugrunde liegende Mensch-Welt-Opposition	367
1. Das Grundbild der Moderne: Der Mensch steht der Welt gegenüber	367
a. Pico della Mirandola und Descartes	368
b. Neuinterpretation von Sinnlichkeit und Rationalität auf der Basis der Weltfremdheit	368
2. Sekundärer Weltbezug durch Erkenntnis – Umdeutung von Erkennen und Wirklichkeit – Hervorgang der anthropischen Denkform	370
a. Systematik der Schritte	370
b. Einige historische Stationen	372
3. Prototypisch: Idealismus	373
a. Konsequenter Konstruktionismus – die Welt ist unsere Vorstellung	373
b. Weltvernichtung als Symptom	376
c. Idealistische Überwindung der Mensch-Welt-Opposition? ..	378
4. Alternativ: Realismus	380
 II. Das moderne Widerspiel von Idealismus und Realismus	382
1. Idealistische Haupttendenz und realistische Einsprüche	382
2. Das Wirklichkeitsproblem der idealistischen Ansätze	383
a. Wie die Idealisten sich immer wieder zu den wahren Realisten erklären	383
b. Erste Grenze des idealistischen »Realismus«: Bewusstseins-Realismus (Fichte)	385
aa. »Die Wissenschaftslehre ist realistisch«	385
bb. Merkwürdigkeiten dieses Realismus	391
c. Zweite Grenze: Unklarbleiben der empirischen Gebundenheit unserer Konstruktion	393
d. Ambivalenzen – Eskamotierung der Wirklichkeit	395
3. Das realistische Gegenspiel	397
4. Erklärung des modernen Wechselspiels idealistischer und realistischer Positionen (und seiner Vergeblichkeit) aus dem Ausgang von der Mensch-Welt-Opposition	399
a. Hin und Her zwischen Idealismus und Realismus	399
b. Vorgabe und Konturen des Spiels: die grundsätzliche Opposition zwischen Mensch und Welt	400
c. Vergeblichkeit – Spiel ohne Ende	402

III. Die Fortdauer der modernen Konstellation in der zeitgenössischen analytischen Philosophie	404
I. Einleitung und Vorblick	404
a. Die ursprüngliche Realismus-Emphase der analytischen Philosophie	406
b. Die linguistisch-idealistische Wende der analytischen Philosophie	407
2. Der für die analytische Philosophie konstitutive linguistic turn und seine idealistischen Folgen	409
a. Der linguistic turn als Definiens der analytischen Philosophie	409
b. Linguistisches Sinnkriterium	410
aa. Sinnvoll ist, was sprachlich sinnvoll ist	410
bb. Sätze als die elementaren Einheiten von Bedeutung (Kontextprinzip)	412
cc. Vorteile des linguistischen Sinnkriteriums – aber auch Grenzen	414
3. Die sententialistische Revision des Logischen Empirismus	415
a. Empiristisches Sinnkriterium	415
b. Unhaltbarkeit des empiristischen Sinnkriteriums: »Aussagen werden mit Aussagen verglichen«	416
c. Übergang zu konsequentem Sententialismus	417
d. Das linguistische Sinnkriterium obsiegt – idealistische Wende	419
e. Und die Wirklichkeit?	421
4. Das weitere Verblässen der Wirklichkeit (Quine, Sellars)	422
a. Ambivalenzen in Quines Empirismus	423
aa. Neurath-Parallelen	423
bb. Festhalten an Empirismus – Rolle der Wirklichkeit	425
cc. Schleier der Unbestimmtheit	427
dd. Beharren auf dem Beitrag der Wirklichkeit im Unterschied zu bloß Theorie-interner Kohärenz	428
ee. Erste Ambivalenz: Dualismus oder Monismus?	429
ff. Zweite Ambivalenz: »Wirklichkeit an sich« – ein unerlässliches, aber ungeliebtes Element der quineschen Konzeption	431
gg. Quines »Lösung«: Die eigentliche Welt ist die mikrophysikalische Welt	433
hh. Betonung der Wirklichkeit und zugleich Flucht vor ihr – plus Ausblick auf eine elegante Eskamotierung der Wirklichkeit (Davidson)	434
ii. Im Zweifelsfall: Preisgabe von Wirklichkeit – »Realismus« als leeres Bekenntnis	436

b. Sellars: Vom »Mythos des Gegebenen« zur Autonomie der Wissenschaft	437
aa. Kritik des Empirismus	437
bb. Auf dem Weg zu einem szientifischen Idealismus	438
5. Realistische Gegenoptionen	440
a. Hilary Putnam (I): Vom externen zum internen Realismus – der sich als Idealismus entpuppt	442
aa. Metaphysischer Realismus	443
bb. Semantisch-kausaler Realismus	444
cc. Interner Realismus	447
α. Begriffliche Relativität	448
β. Begriffsimprägniertheit der Gegenstände	449
γ. Radikaler Internalismus: »Objects« do not exist independently of conceptual schemes«	451
δ. Die internalistische Konzeption saugt die realistische Intention auf	453
ε. Realismus oder Idealismus?	453
dd. Abschied vom internen, Übergang zu einem »natürlichen« bzw. »direkten« Realismus	458
b. Thomas Nagel: Objektiver Realismus – »wie die Welt wirklich ist«	459
aa. Vorläufigkeitsstatus unserer Erkenntnis	459
bb. Begriffserweiterungen	460
cc. Sprechen von unbekanntem Gegenständen	462
dd. Transzendierung der Humanperspektive – Kritik des modernen Anthropozentrismus	463
ee. »Straight antiverificationism«	464
ff. Mind-Unabhängigkeit des Wirklichen	466
gg. Allgemeine Züge der »Welt, wie sie wirklich ist«	466
hh. Prinzipielle Begrenztheit und dennoch mögliche Objektivität unserer Erkenntnis	469
ii. Realismus-Idealismus-Bilanz	472
α. Extrapolation des Realismus des Commonsense	472
β. Überabwehr des Idealismus	472
γ. In der Opposition verstrickt	478
6. Realismen direkter Verbundenheit mit der Welt (Davidson, McDowell, Putnam [II])	479
a. Davidson: »unmediated touch with the familiar objects«	480
aa. Direkter Kontakt mit den Gegenständen ohne epistemische Medien oder Vermittlungsinstanzen	480
bb. Ablehnung eines jeden Externalismus	482
cc. Veridischer Internalismus	485
dd. Umfassender Internalismus	485
ee. Internalistische Wiederkehr der Rede von Korrespondenz: »coherence yields correspondence«	486

ff.	Späteres Abrücken von Korrespondenz, Kohärenz und Realismus	487
gg.	Davidsons Grundoperation: Extension der Sprache zum Erkennen wie Gegenstände umfassenden Horizont . .	489
hh.	Bedenken	490
	a. Kontinuität mit der modernen und linguistischen Denkweise	490
	β. Primärer Dualismus und sekundäre Weltverbundenheit – einseitig durch Extension der Sprache erreicht	491
	γ. Vergleich mit Putnam	493
b.	McDowell: Die Unabhängigkeit der Wirklichkeit und die Unbegrenztheit des Begrifflichen	493
	aa. McDowells Position im Grundriss	494
	bb. Verhältnis zu Davidson	495
	a. Übereinstimmung: gegen Dualismus	495
	β. Dissens: rationaler Status der Erfahrung	495
	cc. Der ausschlaggebende Punkt: Wirklichkeit ist Spontaneitäts-extern, aber Begrifflichkeits-intern	497
	a. Doppeloption: »although the world is not external to the space of concepts, it is external to exercises of spontaneity«	497
	β. Welthaltigkeit unserer Erfahrung	498
	dd. Unbegrenztheit des Begrifflichen – Nähe zum Idealismus .	498
	ee. Die Hegelsche Alternative: Realismuschancen eines objektiven im Unterschied zu einem subjektiven Idealismus	501
c.	Putnam (II): »Natürlicher Realismus«	504
	aa. Rechtfertigung unserer habituell realistischen Einstellung – Rückkehr zum Realismus des Commonsense	505
	bb. Destruktion der neuzeitlichen Erkenntnisvorstellung	507
	a. Der Grund der Interface-Annahme – und deren Dilemmata	508
	β. Putnams Kritik	510
	cc. Direkter Kontakt mit den Dingen – aufgrund einer »natürlichen und organischen Einheit von Bewusstsein und Gegenstand«?	512
	dd. Bleibende Einseitigkeit	515
	d. Resümee	516
7.	Linguistischer Idealismus	518
	a. Zum Terminus »linguistischer Idealismus«	518
	b. Was ist »linguistischer Idealismus«?	520
	aa. Klassischer Idealismus: Wirklichkeit als Konstitutionsleistung des Bewusstseins	521
	bb. Inwiefern der linguistische Idealismus dazu in Gegensatz steht	521

cc.	Stattdessen: Sinnbedingungen des Sprechens	522
dd.	Dualistische Grundierung: Sprechen <i>über</i> Gegenstände . .	522
ee.	Anleihe beim Commonsense	523
ff.	Fünf Schritte zum linguistischen Idealismus	525
	a. Erster Schritt: Beschränkung auf die linguistischen Sinnbedingungen	525
	β. Zweiter Schritt: Sinnbedingungen welcher Art auch immer können für uns nur in sprachlicher Artikulation Sinn machen	525
	γ. Dritter Schritt: Kritik der Idee eines strikt Sprach-Transzendenten	526
	δ. Vierter Schritt: Rückholung alles Sprach- Transzendenten in den Rahmen der Sprache	527
	ε. Fünfter Schritt: Der sprachliche Rahmen ist komprehensiv: er umfasst Begriffe <i>und</i> Gegenstände . .	528
8.	Kritisches zum linguistischen Ansatz	531
	a. Die zeitgenössische Version des anthropischen Prinzips: Die Sprache als das Maß des Seienden	532
	b. Die noch immer nicht überwundene Mensch-Welt- Opposition	534
	aa. Wie die linguistische Philosophie den Dualismus als Problem erkennt und sich von ihm befreien möchte	534
	bb. Wie die linguistische Position den Dualismus aufzuheben glaubt	535
	cc. Kritik des sprachphilosophischen Glaubens, dem Dualismus entkommen zu sein	536
	a. Die Sprache ist infolge ihrer Subjekt-Objekt-Struktur konstitutiv dualistisch	536
	β. Einseitigkeit des sprachlichen Brückenschlags – Fortsetzung der epistemischen Grundfigur der Moderne	536
	c. Grundlegendheit des sprachlichen Weltverhältnisses?	537
	aa. Das linguistische Verständnis von Sprache	538
	bb. Priorität des sprachlichen Weltverhältnisses? – Permanenz und Bedeutung vorsprachlicher Elemente	539
	cc. Nicht-dualer Charakter des vorsprachlichen, dualer Charakter des sprachlichen Weltbezugs	541
	dd. Grenzen des Sprachlichen	542

Einleitung: Rückblick und Vorblick	547
I. Brüchigwerden des sprachlichen Weltzugriffs	549
1. Sprachliche Nicht-Ausschöpfbarkeit des Sinnlichen	550
2. Zerfallen der kategorialen Organisation des Sinnlichen – Aussetzung ins rein sinnliche Sein	552
3. Das phänomenale Recht solcher Para-Erfahrungen – gegen ihre Abwertung als pathologisch oder bloß subjektiv	554
4. Pendant auf der sprachlichen Ebene: Zerfallen der Worte zu Lauten	555
5. Auflösung der sprachlichen Begreifensleistung (Hofmannsthal)	556
6. Das »Ende von Sprache« und der Sinn »außerhalb des Satzes« (Barthes)	558
7. Infragestellung der Sprachlichkeit – aber auch des Mensch-Welt-Gegensatzes?	560
II. Erfahrungen einer Gemeinsamkeit von Welt und Mensch	562
1. Rilke: »Erlebnis«	562
2. Hofmannsthal: »ein ungeheures Anteilnehmen«	566
3. Cézanne: der Maler als vollkommenes Echo der Landschaft	567
4. Leonardo da Vinci: Kunst vollkommener Anverwandlung	568
5. Verschmelzungserfahrungen? – Freud über das »ozeanische Gefühl«	571
6. Erotische Erfahrungen	574
III. Gemeinsamkeiten mit nicht-menschlicher Natur	576
1. Phänomenologie des Pazifiks	577
a. Unermessliche Weite – Erfahrung eines Unbegrenzten	577
b. Überlegene Macht – kein Raum des Aufenthalts für den Menschen	578
c. Animalischer Charakter	579
d. Veränderung unserer Maßstäbe	580
2. An der Küste: Wandern zwischen zwei Welten	581
3. Verwandtschaft mit nicht-menschlichem Seienden	584
a. Erfahrung der Gemeinsamkeit	584
b. Zum Status reflexiver Gefühle	585
c. Gemeinsamkeit qua Evolution	586
d. Kontrast zur städtischen Perspektive	587

4.	Kommunikation jenseits der menschlichen Welt	589
a.	Kommunikation mit Tieren	589
b.	Kommunikation mit Unbelebtem	597
aa.	Alltägliche Kommunikation mit Materialien und Dingen	597
bb.	Zum Begriff der Kommunikation	600
cc.	Kommunikation jenseits von Nutzensbeziehungen – das Sein der Steine	601
a.	Welche Steine nimmt man?	602
β.	Wandel der Sichtweise	602
γ.	Das Sein der Steine	604
dd.	Wie kann das Steinsein ein Bestandteil der menschlichen Sinnwelt sein?	607
ee.	Das Dilemma der modernen Denkform – Rückgang auf die Matrix der Evolution	609
5.	Resümee und Ausblick	611

VIERTER TEIL

MENSCH UND WELT IM LICHT DER EVOLUTION

Einleitung	613
I. Die Stellung des Menschen in der kosmischen Evolution	615
1. Vom Urknall zu <i>Homo sapiens</i>	616
2. Gigantische Dimensionen und Rätsel	618
3. Disparität zwischen Mensch und Kosmos?	619
II. Die Stellung des Menschen in der biotischen Evolution	622
1. Die Entwicklung des Lebens auf der Erde	622
2. Die Entwicklung zum Menschen	629
a. Der Mensch in der Ordnung der Primaten	629
b. Affenähnliche Vorfahren des Menschen (Australopithecinen)	631
c. Die Entwicklung des Menschen (Gattung <i>Homo</i>)	632
d. Unsere Spezies: <i>Homo sapiens</i>	633
e. Keine geradlinige Entwicklung	634
III. Die evolutionäre Prägung des Menschen	637
1. Anatomie	637
a. Sehr generelle Gemeinsamkeiten mit anderen Lebewesen	637
b. Permanenzen verschiedenen Typs	640
c. Stammesgeschichtliche Wege spiegeln sich noch immer in der Embryonalentwicklung	640

d. Der »Konservatismus« der Evolution	643
2. Verhalten	646
a. Viele der vom Menschen her bekannten Verhaltensweisen finden sich schon bei Tieren	646
b. Kognitiv geprägte Verhaltensleistungen	651
c. Inhärenz stammesgeschichtlicher Errungenschaften im menschlichen Verhalten	654
3. Kognition	655
a. Sind auch unsere höchsten rationalen Leistungen letztlich der biologischen Evolution verdankt? (Darwins und Spencers Kontinuitätsthese)	655
b. Das menschliche Gehirn: nicht viel Neues	656
aa. Kontinuität und Konservatismus	657
bb. Die überschätzte Gehirnvergrößerung	658
c. Inhärenz stammesgeschichtlich entstandenen Wissens	659
aa. Stammesgeschichtlich überkommene Wissens- voraussetzungen: Organisation, Grundverschaltung und Operationsmodus des Gehirns	660
bb. Wissensinhalte – Vorwissen bzw. Kernwissen	661
cc. Die Basalität des phylogenetisch überkommenen Wissens für den weiteren Wissensaufbau	662

IV. Neue Perspektiven für alte Dilemmata 672

A. Das Dilemma der herkömmlichen Anthropologie: Wie können wir Menschen zugleich Tiere und Vernunftwesen sein?	674
1. Die animalisch-vernünftige Doppelnatur des Menschen	674
2. Himmlischer, nicht irdischer Ursprung der Rationalität	675
3. Das Grundproblem: Wie soll grundsätzlich Heterogenes in uns verbunden sein können?	677
4. Die Leitlinie der Lösung: <i>Hervorgang</i> von Rationalität aus Animalität	679
B. Das Dilemma der herkömmlichen Kulturtheorie: Wie kann Kultur aus Natur hervorgehen?	681
1. Das Rätsel der menschlichen Besonderheit	681
2. Ältere Theorien zum Übergang von Natur zu Kultur – und ihr Ungenügen	683
a. Standardmodell: kulturelle Autonomisierung	683
b. Ein Gegenmodell: Einheit – Trennung – Versöhnung	684
c. Mängelwesen-Theorie	687
3. Das Verhältnis von Natur und Kultur in der Sicht von Rousseau, Fichte und Kant	690

a.	Rousseau: Natur als Maß	690
b.	Fichte: Einlösung des Naturideals am Ende der Geschichte	692
c.	Kant: Kultur als Naturprogramm – »die Natur hat gewollt...«	694
4.	Das verbleibende begriffliche Desiderat: Wie kann ein <i>Hervorgang</i> von Kultur aus Natur gedacht werden?	697
a.	Herder: Der Weg des Menschen zur Kultur ist nicht auf eine »qualitas occulta« gegründet	699
b.	Historische Gründe für das neue, evolutionistische Desiderat	703
c.	Denkversuche (der späte Kant)	706
d.	Die ungelöste Schwierigkeit, Hervorgang zu denken	711
V.	Der protokulturelle Weg von Natur zu Kultur – Vom Menschentier zum Kulturwesen Mensch	715
1.	Die Entstehung der menschlichen Besonderheit in der protokulturellen Periode	715
2.	Körperliche Veränderungen und vor allem: ein Gehirn ohnegleichen	718
3.	Werkzeugentwicklung und neue soziale Anforderungen als treibende Faktoren	720
4.	Die Dynamik der protokulturellen Entwicklung – bis hin zum Take-off der kulturellen Evolution	723
5.	<i>Hervorgang</i> von Kultur aus Natur und Protokultur	725
6.	Noch einmal zur großen Bedeutung der protokulturellen Entwicklung	726
a.	Der grundlegende Unterschied zwischen natürlicher und kultureller Evolution	727
b.	Die »menschliche Natur« ist die protokulturell gebildete Natur – diese trägt auch noch die kulturelle Evolution	728
c.	Universalien: Zeugen des protokulturellen Entwicklungsstandes	731
VI.	Die kulturelle Existenz des Menschen	736
1.	Der Mensch: das geborene Kulturwesen	736
a.	Aufgrund unserer protokulturell geformten Natur sind wir Menschen extrem kulturbedürftig wie kulturfähig	736
b.	Epigenese und Enkulturation	737
c.	Neotenie – forever young	739
2.	Der genuine Tradierungs- und Weiterentwicklungs-Modus der kulturellen Evolution	742
a.	Lernen und das Verstehen von Intentionen – Nachahmung, Variation und Innovation	743

b.	Quasi natürliche Tradierung und bewusste Aneignung . . .	746
c.	Kulturinstitutionen – meist der Bewahrung, gelegentlich aber auch der Flexibilisierung dienend	747
d.	Vorteile der Lern- gegenüber der genetischen Strategie . . .	749
3.	Zur Theorie der Meme	752
4.	Eigentypik, aber nicht Autonomie der kulturellen Evolution	756
a.	Nachwirken der Protokultur in der Kultur	757
b.	Keine Reduzierbarkeit von Kultur auf Natur	759
c.	Autonomisierung: nur die halbe Wahrheit	760
5.	Verschattungseffekte des Setzens auf Autonomie	762
a.	Die autonomistische Verführung	763
b.	Freud und Kafka über den Anschein der Autonomie und das Vergessen der Vorgeschichte	765
c.	Die mythische Erinnerung an einen menschheitsgeschichtlichen Bruch	767
6.	Ausblick	768
a.	Wiederversöhnung mit Natur?	768
b.	»Homo sapiens have outgrown their use« – Roboter, Cyborgs, Biotechnologien	769
c.	Ein untergründiges Ideal: »Kunst soll wie Natur sein« . . .	772

**VII. Die evolutionär begründete Welthaftigkeit des Menschen –
Homo mundanus**

1.	Grundformen unserer Welthaftigkeit	779
a.	Körper	780
b.	Empfindung	782
2.	Kognitive Weltpassung	786
a.	Basales Objektwissen	786
b.	Wahrnehmungstäuschungen und Korrekturpotentiale	790
c.	Die sinnlich bereicherte, nicht mehr allein gegenstandsbestimmte Welt	795
d.	Wissenschaftliche Erweiterungen – über die mesokosmische Passung hinaus	801
3.	Die Welthaltigkeit dieses Wissens	805
a.	Pragmatische Verlässlichkeit	806
b.	<i>Eine</i> – nicht die einzige – zutreffende Weltinterpretation . .	807
c.	Neuronale Ermöglichung – Neutralität und Logizität des neuronalen Operationsmodus	808
d.	Kosmische und kognitive Reflexivität – in unserem Wissen erfasst sich die Welt	810
4.	Homo mundanus	812
a.	Genuine Weltverbundenheit – Paradigmenwechsel der Anthropologie	812

b. Allbezug	814
c. Irdische Schranken – kognitive Extension	817
VIII. Homo mundanus und Homo civilis	820
A. Verengung zum homo civilis	822
1. Kulturentwicklung – die Welt wird zur Stadt- und Menschenwelt	822
2. Verstehen von allem nach dem Modell des Verstehens kultureller Artefakte – die Welt ist <i>unsere</i> Welt	823
a. Verbundensein mit der kulturell produzierten Welt	823
b. Die Umwendung der Natur in ein kulturelles Konstrukt ..	826
3. Die logische Revolution: Übergang von der wahrnehmungshaften Weltbeziehung zum Primat logisch-kategorialer Strukturen	829
4. Die vom Menschen (als homo civilis) aus zu verstehende Welt	832
5. Restprobleme – oder mehr?	835
a. Die sprachliche Transformation von bereits vorsprachlich angelegten Strukturen	835
b. Autonomie und Umfassendheit des sprachlichen Weltbezugs?	836
B. Der homo civilis als Dimension des homo mundanus	840
1. Verständliche, aber verfehlte Gegensatzspiele	842
2. Wissenschaftliche und kulturelle Weltgewinnung	843
3. Der Schlüssel: der Evolutionsgedanke	846
4. Öffnungen	848

FÜNFTER TEIL
ONTOLOGIE UND EPISTEMOLOGIE

Einleitung	851
I. Ontologie	853
A. Der onto-logische Prozess	853
1. Der gemeinsame Hervorgang ontischer und logischer Formen	853
2. Status der Naturgesetze	855
B. Ontologische Grundbestimmungen	858
1. Genetischer Zusammenhang	858
2. Kompossibilität	860

3.	Relationalität	861
a.	Ontologisch und begriffslogisch	861
b.	Beim Anorganischen: Abhängigkeit von Genese und Außenbedingungen	866
c.	Beim Lebendigen: Außenbedingungen als evolutionär innere Anforderungen	866
d.	Im Kulturellen: historische, zivilisatorische, soziale Relationen	868
4.	Genetischer Kegel – Spiegelcharakter – Responsfächer	871
5.	Reflexivität – Selbstbezüglichkeit – Selbstorganisation	876
a.	Physikalisch-chemisch	876
b.	Biologisch (Replikation, Empfindung, Wahrnehmung, Rationalität)	879
6.	Wirklichkeit als Wirkzusammenhang	886
a.	Wirkgefüge	886
b.	Lebendiges verändert seine Umwelt	887
c.	Koevolution	891
7.	Genetische Ontologie – kein Ansichsein	894
a.	Genetische Perspektive – durchgängige Relationalität – Verhältnis zur Prozessontologie	894
b.	Verhältnis zur Substanzontologie	895
c.	Ansichsein – der große Irrtum	897
II.	Epistemologie	898
1.	Vorblick	898
2.	Biotischer Ursprung, Objektivität und Sinn der elementaren Kognition	901
3.	Kognition als ontologischer Wirkfaktor	903
a.	Wie Artenkalküle ein Biotop stabilisieren oder destabilisieren können	903
b.	Wie Einschätzungen neue Arten hervorrufen können	905
4.	Die kognitive Seinsdimension	908
5.	Objektivität und Relationalität	910
a.	Das neue Reich der Bedeutungen	910
b.	Die Zutreffendheit der Kognition	910
c.	Relational contra objektiv?	911
d.	Exempel: die Objektivität der sekundären Qualitäten	912
6.	Kognition als Artikulation	916
7.	Das Sein treibt sich kognitiv weiter – die Sichten der Welt gehören zur Welt	918

III. Nachbetrachtungen	921
1. Erkenntnis qua Innesein – nicht qua Anderssein	921
2. Einholung	927
a. Retrospective fallacy?	928
b. Verhältnis zu Hegels Konzeption	931
c. Philosophie und Naturwissenschaft	933
3. Jenseits des Anthropozentrismus der Moderne	936
Literaturverzeichnis	937
Detailliertes Inhaltsverzeichnis	974
Namenregister	977